



Weltklasse in Paderborn: Siba (8, v. re.) schreibt im Klassenzimmer der Stephanusschule Wörter von der Tafel ab und in ihr Arbeitsbuch. Neben ihr sitzt ihr Bruder Wisam (9). Die Geschwister sind mit ihrer Familie aus Aleppo in Syrien geflohen. In der Förderklasse lernen sie Deutsch bei Klassenlehrerin Heike Eikenberg. Die hilft im Hintergrund Faher (9). Der syrische Junge übersetzt manchmal aus dem Arabischen für seine Lehrerin, was die Kinder sagen. FOTOS: CHRISTINE PANHORST

Zwölf Kinder, sieben Länder, eine Klasse

In der 3d der Stephanusschule lernen Flüchtlingskinder Deutsch, bevor sie den Regelunterricht besuchen

VON CHRISTINE PANHORST

■ **Paderborn.** Der syrische Junge sitzt still auf seinem Platz im Stuhlkreis. Konzentriert hört er zu, was die anderen Schüler sagen. Dann ist er an der Reihe, schaut zu Lehrerin Heike Eikenberg, reibt sich verlegen die Hände, spricht stockend. „Ich heiße Wais. Ich acht Jahre alt. Ich komme aus Syria.“ Eikenberg lobt, verbessert die kleinen Patzer. Wais lächelt. Es ist sein fünfter Schultag in Deutschland.

DIE „FLÜCHTLINGSKLASSE“
Zwölf Kinder gehen in die Klasse für intensive Sprachförderung an der Paderborner Stephanusschule. Kurz „Flüchtlingsklasse“ wird die 3d genannt. Dabei seien längst nicht alle Kinder vor Krieg und Krisen in ihren Heimatländern nach Deutschland geflohen, sagt Heike Eikenberg. Sie ist die Klassenlehrerin der 3d. „Manche Kinder kommen, weil die Väter in Deutschland arbeiten“, sagt sie. „Im Moment sind schon viele Flüchtlingskinder dabei, vor allem aus Syrien. Es waren aber auch schon mehr.“

SIEBEN NATIONEN IM KLASSENRAUM
Eikenberg unterrichtet sieben Nationen in einem Klassenzimmer: Sechs Mädchen und sechs Jungen aus Indien, Pakistan, Syrien, Lettland, der Ukraine, Ungarn und Serbien besuchen ihre Integrationsklasse – im Moment. Die Zusammensetzung der kleinen Klassengemeinschaft wechselt beständig. Manchmal kommt später im Schuljahr noch jemand dazu.

Ein anderes Kind ist sprachlich so weit, dass es in den Regelunterricht an seiner Grundschule wechseln kann. „Die Kinder kommen aus dem ganzen Stadtgebiet an die Stephanusschule“, sagt Heike Eikenberg. Bei ihr lernen sie Deutsch und den deutschen Schulalltag kennen.

IM NIEMANDSLAND
„Am Anfang sind die meisten Kinder sehr zurückhaltend. Viele kommen aus Gesellschaften, die viel restriktiver sind und auch der dortige Unterricht“, sagt die Klassenlehrerin. Die neue Umgebung, die neue Sprache überfordere die Kinder zunächst. „Manche sind eine Zeit lang wie sprachlos.“ Im Niemandsland zwischen der alten Muttersprache, die immer fremder wird, und der neuen, die jetzt ihren Alltag bestimmt, suchen die Kinder nach Worten. Irgendwann fangen sie an wieder zu sprechen – und Grenzen auszutesten, sagt Eikenberg. Das sei ein gutes Zeichen. „Wenn sie anfangen aufzugehen, weiß ich, sie sind richtig angekommen. Dann muss ich anfangen, ihnen Grenzen neu aufzuzeigen.“ Denn dass es die auch in der offeneren deutschen Gesellschaft gibt, müssen die Kinder erst lernen.

UNTERRICHT IN UMGANGSFORMEN
„Darf ich bitte zur Toilette schwimmen“, fragt Muskan (9) ihren Nebenmann Faher und kichert. Im Stuhlkreis üben die Kinder spielerisch die „Toilettenfrage“, so nennt es Eikenberg. Dabei dürfen die Kinder Verben verwenden, die die Klassenlehrerin auf bunten Karten in der Mitte ausgelegt



Wort für Wort: Muskan (9) kommt aus Indien. Im Klassenzimmer der 3d heftet sie Karten mit deutschen Verben an die Tafel.

hat. „Darf ich bitte zur Toilette hüpfen“, fragt der neunjährige Faher weiter. Vor Lachen hält er sich den Bauch. Während des Unterrichts so im Kreis zu sitzen; dass sie auch mal lachen und aufstehen dürfen, ist für viele der Kinder hier neu. Die ungewohnte Unterrichtssituation und die Umgangsformen, das „Bitte“ und „Danke“ sagen, üben die Schüler nebenbei mit den Deutschvokabeln ein.

INTENSIVKURS AUF ZEIT
Im Schnitt ein halbes Jahr verbleiben sie in der besonderen Klasse von Heike Eikenberg,

lernen Deutsch und deutschen Schulalltag kennen. „Anschließend gehen sie zurück an eine Grundschule in der Nähe ihres Wohnortes.“ Muskan, das indische Mädchen mit den dunklen Zöpfen, und Faher aus Syrien werden wohl die nächsten sein, denen der Schulwechsel bevorsteht. Die beiden sprachen inzwischen gut, sagt Eikenberg. Muskan berichtet stolz, sie sei in ihrer Familie diejenige, die am besten Deutsch könne. „Diese Sprache ist nicht so schwer“, meint sie. An der deutschen Schule gefällt ihr vor allem das Malen, das Spielen und



Klassenlehrerin: Heike Eikenberg unterrichtet die besondere Auffangförderklasse. Bei Fortbildungen gibt sie zudem ihr Wissen weiter.

INFO

Integration an Schulen im Kreis

- ◆ In Paderborn: Seit der Einwanderungswelle russischer Aussiedler in den 80ern gibt es die „Flüchtlingsklasse“ 3d an der Stephanusschule; im Bonifatius-Zentrum für Sprache und Integration werden zudem Schüler der weiterfüh-

renden Schulen gefördert.
◆ In Delbrück: Eine Förderklasse für Grundschüler ohne ausreichendes Deutsch gibt es an der Johannesschule.
◆ In Bad Lippspringe: Die Evangelische Grundschule hat hier eine Auffangklasse. (cpa)

dass sie Freunde gefunden hat. Wenn Muskan geht, wird es Tränen geben. „Es ist immer für alle Seiten traurig, wenn ein Kind uns verlässt“, sagt Eikenberg. „Aber es macht auch große Freude zu sehen, wie die Kinder sich entwickeln, freier werden.“ Am schwersten falle der Abschied den Kindern selbst: Nachdem sie gerade erst in Deutschland angekommen sind, erste Freundschaften geschlossen haben, müssen sie von vorne anfangen. Raus aus der schönen heilen Schulwelt, die sich ganz auf ihr Lerntempo einstellt. „Aber auf Dauer ist es

besser, dass sie dort zur Schule gehen, wo ihre Familien sind und wo sie Freunde in der Nähe finden können“, sagt Eikenberg.

BEI ZWÖLF KINDERN IST SCHLUSS

Wenn Muskan und Faher die Flüchtlingsklasse verlassen, dürfen zwei Kinder nachrücken. Dann ist Schluss für dieses Schuljahr. „Mehr als zwölf Kinder dürfen wir nicht aufnehmen“, erklärt Eikenberg. „Das ist leider vom Schulumat so gewollt.“ Die Kinder sollen in kleinen Gruppen möglichst schnell durch die Integrations-

klasse geschleust werden. Dafür verbringen sie täglich rund siebeneinhalb Stunden in der Stephanusschule, von morgens 8.30 Uhr bis nachmittags um 16 Uhr. Der offene Ganztagsunterricht ist Pflicht. Und er sei auch eine Entlastung für die Schüler und ihre Familien, sagt Eikenberg. Deren Hintergrund kennt die Förderlehrerin von kurzen Besuchen bei den Eltern im Zuhause der Kinder. Gerne wüsste sie mehr, käme öfter, sagt sie. „Die Zeit reicht einfach nicht.“

EINE LANGE LISTE

Eikenberg weiß, dass der achtjährige Wais ganz alleine aus Syrien nach Deutschland gereist ist und jetzt bei einem Onkel wohnt. Sie weiß, welche Kinder noch in Asylbewerberheimen leben – beengt mit der Großfamilie in einem Zimmer. Manchmal sind die Sechsbis Zehnjährigen die einzigen, die in den Familien etwas Deutsch sprechen. „Wer soll den Kindern da bei den Hausaufgaben helfen“, sagt Eikenberg. Die Integrationsklasse sei für die Kinder eine große Chance. „So einen Start müsste jedem Kind, das nach Deutschland kommt, ermöglicht werden“, sagt sie. Anfragen gebe es genug. Täglich gehen im Schulsekretariat Anrufe ein, suchen Lehrer einen Platz für Kinder ohne Deutschkenntnisse, die im Schulalltag abgehängt werden. Denn die Kinder im regulären Unterricht in Klassen mit bis zu 30 Schülern inklusiv nebenbei zu fördern, wie in der 3d sei einfach nicht möglich. „Geht man nach der Zahl der Anfragen, könnten wir im Prinzip drei Klassen einrichten.“

„Sehr bildungsinteressierte Eltern“

KURZ GEFRAGT: Schulamtsdirektorin Marlies Böke will weitere Flüchtlingsklasse auf den Weg bringen

■ Seitdem immer mehr Flüchtlinge in den Kreis kommen, gehen auch mehr Kinder mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen in Paderborn zur Schule. Vor allem Grundschüler von anderswo müssen dabei doppelt lernen – zum einen die fremde Sprache, zum anderen das Lesen und Schreiben. NW-Volontärin Christine Panhorst sprach mit Marlies Böke (56), Schulamtsleiterin im Kreis Paderborn, über den steigenden Sprachförderbedarf an Paderborner Grundschulen.

Schuljahr neu an die Grundschulen im Kreis gekommen? **MARLIES BÖKE:** Allein an Stadtgrundschulen in Paderborn waren es seit Ende der Sommerferien 30 Flüchtlingskinder im Grundschulalter, die alle in der Regel erst einmal Deutsch lernen müssen. Das ist viel. Zum Vergleich: Im gesamten vergangenen Schuljahr kamen 80 Flüchtlingskinder an Paderborner Grundschulen. Dabei ist auch ein Stadt-Land-Gefälle auffällig: Die meisten Flüchtlinge sind in den Städten untergebracht und weniger in ländlichen Gegenden des Kreises. Der Bedarf an Sprachför-



„Stadt-Land-Gefälle“: Marlies Böke, Schulamtsdirektorin im Kreis.

derung an den Grundschulen in den Städten ist deshalb auch höher als auf dem Land.

Sind die drei Förderklassen in Paderborn, Bad Lippspringe und Delbrück bei den aktuellen, steigenden Flüchtlingszahlen noch ausreichend? **BÖKE:** Der Bedarf ist größer geworden. Im Moment führen wir deshalb Gespräche, ob eine vierte Förderklasse an einer Grundschule in Paderborn eingerichtet werden kann. Dafür muss man allerdings zunächst entscheiden, ob die Kinder besser zentral in einer Deutschförderklasse oder dezentral in ihren Regelklassen unterrichtet werden sollten. Jede Schule handhabt das anders. Beides hat seine Vor- und Nachteile.

Die wären? **BÖKE:** In den Standortschulen am Wohnort werden die Kinder in ihrer normalen Umgebung unterrichtet, können besser Kontakte knüpfen. Schwierig wird es, wenn viele Kinder in einzelnen Klassen sind. Denn die Flüchtlingskinder haben einen hohen Bedarf an konzentrierter Deutschförderung. Diese kann eine kleine Förderklasse am besten leisten. Positiv ist, dass wir es bei den jetzigen Flüchtlingen mit sehr bildungsinteressierten Eltern zu tun haben, die sich wünschen, dass ihre Kinder schnell Deutsch lernen und Anschluss finden.



Quelle: "Neue Westfälische" vom 18.10.2014
Christine Panhorst (Text+Foto)

Schüler in Paderborn im Oktober:
18.560 insgesamt, davon
1.392 aus dem Ausland/Spätaussiedler
232 Integrative Plätze zur Sprachförderung an allen Schulen